Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 40

Artikel: Die Schulfrage in Frankreich [Fortsetzung]

Autor: E.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 1. Oftober 1909. | nr. 40

He. Direktion

16. Jahrgang.

Redaktionskommission:

ho. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Jug, Bräsident; die ho. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Ridenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, histirch, herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, Inserat-Aussträge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshanblung Ginfiebeln.

Inhalt: Die Schulfrage in Frankreich. — Wille und Erfolg. — Literatur. — Lom III. schweiz. Katholifentage. — Anregungen. — Pädagogisch-soziale Richtlinien. — Ein praktisches Kapitel aus der Schulgesundheitspflege. — Pädagogisches Allerlei. — Aus Kantonen und Ausland. Achtung! — Brieftasten der Medaktion. — Inserate.

Die Schulfrage in Frankreich.

Von Prof. E. S. in Paris.

П.

Wie haben nun die F. . . Bruder diesen 3weck erreicht? Welches ist der Entwicklungsgang des französischen Erziehungsspstems?

Gemäß dem Gesetze Falloux vom Jahre 1850 war der religiöse Unterricht und die Verrichtung des Schulgebetes in allen Schulen obligatorisch. Den von der Loge gefaßten Entschluß, die religiöfen Ideen aus der Schule zu verdrängen, setten die Gesetze von 1880, 1882, 1886 energisch ins Wert um. Doch die Freimaurer hüteten sich wohl, ben Zweck, den sie im Auge hatten, flar zu bezeichnen. Man arbeitete ber Rirche entgegen und verficherte jur gleichen Beit das Gegenteil von dem, was man tat.

In diese Epoche fällt die Gründung der "Ligne de l'enseignement", die sich jum Biele sette, die Bildung des Bolles ju heben. Die Leiter dieses Unternehmens find meistens Freimaurer gewesen und haben die Vernichtung des Glaubens in den Kinderherzen als ihre Hauptaufgabe betrachtet. Die Schulbibliotheken wurden mit kirchenseindlichen Büchern und Schriften überschwemmt und am Ende trugen sogar die Schulsbücher den Stempel dieser Heper.

Als Argument für die Einführung des Unterrichtsmonopols wird oft angeführt: Wir wollen Jules Ferrys Wert aufrecht erhalten.

Worin besteht nun bas Wert Jules Ferrys?

Es restimiert sich in den eben genannten Gesetzen, die den Primarschulunterricht obligatorisch erklären. Nach diesen sind die Franzosen vom sten dis zum 13ten Jahre verpflichtet, den Primarunterricht zu genießen. Das Schulgebet soll wegfallen und der Religionsunterricht außer den Schullofalitäten erteilt werden. Das Gesetz verfündete aber zur gleichen Zeit, daß die Latenschule neutral sein müßte, daß darin nichts gelehrt würde, das die religiöse Ueberzeugung des Schülers versletzen könnte.

Das bekannte Gesetz von 1882 wurde 18 Monate lang hin und her erwogen. M. Jules Simon nahm energisch Stellung gegen die Ausmerzung Gottes und der Religion aus den Schulen. Jules Ferry antwortete damals auf seine Rede: "Wir wollen Gott nicht aus der Schule verbannen." Berschiedene Herren ergriffen alsbald das Wort, um die bösen Folgen dieser Neuerung hervorzuheben und Jules Ferry sprach in einer andern Rede ein bedeutendes Wort, das man mit dem Wortlaut des heutigen Gesetzes vergleichen soll:

"Wenn ein öffentlicher Lehrer so weit gehen sollte, in seiner "Schule die religiöse Ueberzeugung eines Rindes anzugreifen, so wird "er ebenso schnell und streng bestraft werden, als wenn er eine andere "Utissetat, körperliche Züchtigung oder schändliche Akte verübt hätte."

Jules Ferry garantierte mit diesen Worten die neutrale Tendenz der Schule. —

Ist aber eine Neutralität in der Schule möglich? Alle diejenigen, welche in der Bädagogik Erfahrung haben, werden mir Recht geben, wenn ich behaupte, daß Neutralität in der Schule eine Chimare, ein wohltönendes, aber leeres Wort ist. Kann man neutral sein zwischen zwei Tatsachen, zwischen zwei Menschen, zwei Systemen? Ikt diese Neutralität möglich in der Schule, die dem Lehrer nur zu oft Geslegenheit bietet, sie zu verlegen?

Neutralität nach seiner Etymologie (neuter = Reines von beiden) bedeutet keine Doktrin. Nun keine Doktrin haben, heißt eine haben und zwar die schlechteste, heißt das Dogma der Berachtung und Igno-

rierung aller philosophischen, moralischen und religiösen Wissenschaften aufstellen, neutral sein heißt, lettern die Fähigkeit, Intelligenzen für sich zu gewinnen, absprechen, heißt erklären, daß wahr und falsch, gut und Bose Begriffe ohne Wirklichkeit und ohne Bedeutung sind, die unsere Fassungskraft übersteigen. (Forts. folgt.)



* Wille und Erfolg.

(Schluß.)

Es ist auch noch gar nicht so lange her, daß eine geistig arbeitende, ehrgeizige Frau ihr Buch oder ihr Manustript schnell mit einer in Bereitschaft gehaltenen Stickerei zudecken mußte, wenn ein Besuch sie überzaschte. Frauen, die in jener Zeit Bücher schrieben, pflegten das zu leugnen, als ob es eine öffentliche Schande wäre. Dr. Johnson verglich eine Frau, welche öffentlich spricht, mit "einem Hund, der auf den hintersüßen geht". "Daß sie es nicht gut machen kann, ist weniger verwunderlich, als daß sie es überhaupt tut," fügt er hinzu. Ein berühmter Gelehrter sagte zu seinen Töchtern:

"Wenn ihr euch zufällig eine Wissenschaft angeeignet habt, so haltet das vor den Männern geheim; benn sie betrachten eine kluge und gelehrte Frau meist mit migbilligenden und eifersüchtigen Bliden."

Alles das hat sich geändert — und wie geändert! Wie Frances Willard sagt: "Die größte Entdeckung des Jahrhunderts ist die Entdeckung der Frau." Wir haben sie emanzipiert und haben unseren Töchtern unzählige Berussarten außer der She eröffnet. Früher konnte nur ein Anabe seinen Berus wählen — jest tut seine Schwester dasselbe. Und diese Freiheit gereicht dem 19. Jahrhundert zum Ruhm.

Aber mit der Freiheit kommt die Berantwortlichkeit, indem unter diesen veränderten Verhältnissen jedes Mädchen verpflichtet ift, ein bestimmtes Ziel im Auge zu haben.

"Ihr Madchen, verkleinert euch nicht durch Mangel an Konsequenz!" sagte Rena Milner; wohl seid ihr eifrig genug in eurem Studium, zeigt Fähigeteit und Ausdauer, macht glänzende Examina und erhaltet gute Zeugnisse; wenn ihr aber so weit gekommen seid, fallt ihr in den meisten Fällen in eine Art Winterschlaf, stellt eure Tätigkeit ein und wartet auf — eine Heirat! Stiden, Brennmalerei, Toilette, Besuche, Musit und Rokettieren — das sind die Beschäftigungen, auf welche die großen Rosten und die angestrengte Arbeit eures Studiums schließlich hinauslausen. Tritt später die Notwendigkeit, euren Lebensunterhalt zu gewinnen, dennoch an euch heran, so müßt ihr mit untergeordneten Lehrerinnenstellen oder als Verkäuserin vorlieb nehmen — wöhrend die jungen Leute. die mit euch das Examen machten, Sprosse auf Sprosse jener Leiter erklommen haben, die in gute, gesicherte Stellungen führt. Ihr Mädchen begnügt euch mit Mittelmäßigkeit und kümmert euch hauptsächlich um die "Hauptschlich um die "Hau